

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

## Die Kunst des Liedes 5

Mojca Erdmann  
Gerold Huber

Mittwoch 26. Mai 2010 20:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

**Die Kunst des Liedes 5**  
**Philharmonie für Einsteiger 6**

Mojca Erdmann *Sopran*  
Gerold Huber *Klavier*

Mittwoch 26. Mai 2010 20:00

Pause gegen 20:40  
Ende gegen 21:50

**Claude Debussy 1862 – 1918**

Pantomime (1883)  
für Singstimme und Klavier

Clair de lune (1882)  
für Singstimme und Klavier

Musique (1883)  
für Singstimme und Klavier

Paysage sentimental (1883)  
für Singstimme und Klavier

Regret »Devant le ciel« (1884)  
für Singstimme und Klavier

Pierrot (1882)  
für Singstimme und Klavier

**Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791**

Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte KV 520  
für Singstimme und Klavier

Das Veilchen KV 476  
für Singstimme und Klavier

Abendempfindung an Laura KV 523 (1787)  
für Singstimme und Klavier

»Ridente la calma« KV 152 (KV 210a)  
für eine Singstimme und Klavier

Dans un bois solitaire KV 308 (295b)  
für eine Singstimme und Klavier

Der Zauberer KV 472  
für eine Singstimme und Klavier

Pause

### **Richard Strauss 1864 – 1949**

aus: Sechs Lieder op. 67 (1918)  
Heft I: Drei Lieder der Ophelia aus Hamlet (Shakespeare)  
für Singstimme und Klavier  
»Wie erkenn' ich mein Treulieb'«  
»Guten Morgen, 's ist Sankt Valentinstag«  
»Sie trugen ihn auf der Bahre bloß«

### **Robert Schumann 1810 – 1856**

aus: Lieder und Gesänge aus Wilhelm Meister op. 98a (1849)  
für Singstimme und Klavier  
»Nur wer die Sehnsucht kennt«  
»Heiss' mich nicht reden, heiss' mich schweigen«  
»So lasst mich scheinen«  
»Kennst du das Land«

### **Aribert Reimann \*1936**

Ollea (2006)  
Vier Gedichte von Heinrich Heine  
für Sopran  
I Sehnsüchtelei  
II Helena  
III Winter  
IV Kluge Sterne

## Die Gesangstexte

Claude Debussy  
**Pantomime (1883)**  
 (Text: Paul Verlaine)

Pierrot, qui n'a rien d'un Clitandre,  
 Vide un flacon sans plus attendre,  
 Et, pratique, entame un pâté.  
 Cassandre, au fond de l'avenue,  
 Verse une larme méconnue  
 Sur son neveu déshérité.  
 Ce faquin d'Arlequin combine  
 L'enlèvement de Colombine  
 Et pirouette quatre fois.  
 Colombine rêve, surprise  
 De sentir un coeur dans la brise  
 Et d'entendre en son coeur des voix.

Claude Debussy  
**Clair de lune (1882)**  
 (Text: Paul Verlaine)

Votre âme est un paysage choisi  
 Que vont charmant masques et berga-  
 masque  
 Jouant du luth et dansant et quasi  
 Tristes sous leurs déguisements fantas-  
 ques.  
 Tout en chantant sur le mode mineur  
 L'amour vainqueur et la vie opportune,  
 Ils n'ont pas l'air de croire à leur bonheur,  
 Et leur chanson se mêle au clair de lune,  
 Au calme clair de lune triste et beau,  
 Qui fait rêver les oiseaux dans les arbres  
 Et sangloter d'extase les jets d'eau,  
 les grands jets d'eau sveltes parmi les  
 marbres.

### Pantomime

Pierrot, nicht von Clitanders Schlage,  
 Schmaust, eh er sich mit Warten plage,  
 Allein und trinkt die Flasche leer.  
 Cassander, an des Parkwegs Kehre,  
 Weint eine missverstandne Zëihre  
 Enterbtem Neffen hinterher.  
 Schuft Harlekin sucht auszuspiiren,  
 Wie Colombine zu entführen,  
 Und schleißt der Pirouetten vier.  
 Und Colombine trëiumt, voll Staunen,  
 Wie sie im Wind ein Herz hort raunen,  
 Sind Stimmen laut im Herzen ihr.

*Deutsch: Hans-J. Weitz*

### Mondschein

So seltsam scheint mir deine Seele, wie  
 Ein Park, durch den ein Zug von Masken  
 flimmert,  
 Doch Tanz und ihrer lauten Melodie  
 Verbirgt nur Schmerz, der durch die  
 Masken schimmert.  
 Von liebe singen sie und rühmen ihr  
 Geschick,  
 Doch Mollklang macht das lose Klimpern  
 trüber,  
 Es dünkt, sie glauben selbst nicht an ihr  
 Glück,  
 Und leise rinnt ihr lied in Mondschein über,  
 In Mondschein, der, sanft-traurig, blass  
 und blank,  
 Die Vogel traumen lasst hoch in den  
 Baumen  
 Und schluchzen die fontanen, dass sie  
 schlank  
 Und schauernd in die Marmorschalen  
 schäumen.

*Deutsch: Stefan Zweig*

Claude Debussy  
**Musique (1883)**  
 (Text: Paul Bourget)

La lune se levait, pure, mais plus glacée  
 Que le ressouvenir de quelqu'amour  
 passée,  
 Les étoiles, au fond du ciel silencieux,  
 Brillaient, mais d'un éclat changeant,  
 comme des yeux  
 Où flotte une pensée insaisissable à l'âme.  
 Et le violon, tendre et doux, comme une  
 femme  
 Dont la voix s'affaiblit dans l'ardente  
 langueur,  
 Chantait: »Encore un soir perdu pour le  
 bonheur.«

Claude Debussy  
**Paysage sentimental (1883)**  
 (Text: Paul Bourget)

Le ciel d'hiver, si doux, si triste, si dormant,  
 Où le soleil errait parmi des vapeurs blan-  
 ches,  
 Etait pareil au doux, au profond sentiment  
 Qui nous rendait heureux mélancolique-  
 ment  
 Par cet après-midi de baisers sous les  
 branches.  
 Branches mortes qu'aucun souffle ne  
 remuait,  
 Branches noires avec quelque feuille fanée.  
 Ah! que ta bouche s'est à ma bouche donnée  
 Plus tendrement encore dans ce grand bois  
 muet,  
 Et dans cette langueur de la mort de  
 l'année,  
 La mort de tout sinon de toi que j'aime  
 tant.  
 Et sinon du bonheur dont mon âme est  
 comblée,  
 Bonheur qui dort au fond de cette âme  
 isolée,  
 Mystérieux, paisible et frais comme l'étang  
 Qui pâlisait au fond de la pâle vallée.

## Musik

Der Mond ging auf, rein, doch noch eis-  
 kälter  
 als die Erinnerung an vergangene Liebe,  
 die Sterne auf dem Grund des stillen  
 Himmels  
 strahlten, doch mit wechselndem Funkeln  
 wie in Augen,  
 wo ein Gedanke schwebt, nicht fassbar für  
 die Seele.  
 Und eine Geige, zärtlich sanft wie eine  
 Frau,  
 an deren Stimme schwelendes Verlangen  
 zehrt,  
 sang: »Noch ein Abend ist verloren für das  
 Glück.«

*Deutsch: Sebastian Viebahn*

## Gefühlte Landschaft

Der Winterhimmel, so sanft, so trist und  
 regungslos,  
 an dem die Sonne zwischen weißen Nebeln  
 irrte,  
 erglich dem sanften, dem tiefen Gefühl,  
 das uns schwermütig glücklich machte  
 an jenem Nachmittag der Küsse unter  
 Zweigen.  
 Verdorrte Zweige, die kein Windhauch  
 regte,  
 dunkle Zweige mit vereinzelt welken  
 Blättern.  
 Ach, dein Mund gab sich dem meinen  
 zärtlicher noch hin in diesem großen stum-  
 men Wald,  
 in diesem wehmütigen Hinsterben des  
 Jahres,  
 dem Sterben aller Dinge außer dir, die ich  
 so liebe,  
 und all dem Glück, das meine Seele erfüllt,  
 ein Glück, das auf dem Grund dieser einsa-  
 men Seele schläft,  
 geheimnisvoll, friedvoll, und kühl wie jener  
 Weiher,  
 der da im Grund des bleichen Tals ver-  
 blasste.

*Deutsch: Sebastian Viebahn*

Claude Debussy  
**Regret »Devant le ciel« (1884)**  
 (Text: Paul Bourget)

Devant le ciel d'été, tiède et calmé,  
 Je me souviens de toi comme d'un songe,  
 Et mon regret fidèle, aime et prolonge  
 Les heures où j'étais aimé.

Les astres brilleront dans la nuit noire;  
 Le soleil brillera dans le jour clair,  
 Quelque chose de toi flotte dans l'air,  
 Qui me pénètre la mémoire.

Quelque chose de toi qui fut à moi:  
 Car j'ai possédé tout de ta pensée,  
 Et mon âme, trahie et délaissée,  
 Est encor tout entière à toi.

Devant le ciel d'été, tiède et calmé,  
 Je me souviens de toi comme d'un songe.

**Sehnen: Vor dem Sommerhimmel**

Sehe ich den Sommerhimmel, lau und  
 regungslos,  
 erinnere ich mich an dich wie einen Traum,  
 und mein getreues Sehnen liebt die Stunden,  
 in denen ich geliebt war, und verlängert sie.

Gestirne mögen strahlen in der schwarzen  
 Nacht,  
 die Sonne erstrahlen am hellen Tag;  
 etwas von dir liegt in der Luft,  
 das meine Erinnerung durchdringt.

Etwas von dir, das einmal mein war:  
 Denn ich besaß dein ganzes Denken,  
 und meine Seele, verraten und verlassen,  
 ist immer noch ganz dein.

Sehe ich den Sommerhimmel, lau und  
 regungslos,  
 erinnere ich mich an dich wie einen Traum.

*Deutsch: Sebastian Viebahn*

Claude Debussy  
**Pierrot (1882)**  
 (Text: Théodore de Banville)

Le bon Pierrot, que la foule contemple,  
 Ayant fini les noces d'Arlequin,  
 Suit en songeant le boulevard du Temple.  
 Une fillette au souple casaquin

En vain l'agace avec son œil coquin;  
 Et cependant mystérieuse et lisse  
 Faisant de lui sa plus chère délice,  
 La blanche Lune aux cornes de taureau  
 Jette un regard de son œil en coulisse  
 A son ami Jean Gaspard Deburau.

**Pierrot**

Der gute Pierrot, den die Menge hofiert,  
 Gleich nach der Hochzeit des Harlekin,  
 Vertraumt am Boulevard du Temple  
 flaniert.  
 Ein Mädchen mit kurzem Casaquin

Vergeblich ihn neckt mit Koketterien;  
 Doch glattpoliert und, wie aile wissen,  
 Voller Geheimnis, mit größten Genüssen  
 Schaut stiergehornt der weiße Mond – so  
 Verstohlen heraus aus seinen Kulissen  
 Zu seinem Freund Jean Gaspard Deburau.

*Deutsch: A. Honecker, S. Viebahn*

Wolfgang Amadeus Mozart  
**Als Luise die Briefe ihres ungetreuen  
 Liebhabers verbrannte KV 520**  
 (Text: Gabriele von Baumberg)

Erzeugt von heißer Phantasie,  
 In einer schwärmerischen Stunde  
 Zur Welt gebracht! – geht zu Grunde!  
 Ihr Kinder der Melancholie!

Ihr danket Flammen euer Sein:  
 Ich geb' euch nun den Flammen wieder,  
 Und all' die schwärmerischen Lieder;  
 Denn ach! – er sang nicht mir allein.

Ihr brennet nun, und bald, ihr Lieben,  
 Ist keine Spur von euch mehr hier:  
 Doch ach! der Mann, der euch geschrieben,  
 Brennt lange noch vielleicht in mir.

Wolfgang Amadeus Mozart  
**Das Veilchen KV 476**  
 (Text: Johann Wolfgang von Goethe)

Ein Veilchen auf der Wiese stand,  
 Gebückt in sich und unbekannt;  
 Es war ein herzigs Veilchen.  
 Da kam ein' junge Schäferin  
 Mit leichtem Schritt und muntrem Sinn  
 Daher, daher,  
 Die Wiese her, und sang.

Ach! denkt das Veilchen, wär ich nur  
 Die schönste Blume der Natur,  
 Ach, nur ein kleines Veilchen,  
 Bis mich das Liebchen abgepflückt  
 Und an dem Busen matt gedrückt!  
 Ach nur, ach nur  
 Ein Viertelstündchen lang!

Ach! aber ach! das Mädchen kam  
 Und nicht in Acht das Veilchen nahm,  
 Ertrat das arme Veilchen.  
 Es sank und starb und freut' sich noch:  
 Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch  
 Durch sie, durch sie,  
 Zu ihren Füßen doch!

Wolfgang Amadeus Mozart  
**Abendempfindung an Laura KV 523 (1787)**  
 (Textdichter unbekannt)

Abend ist's, die Sonne ist verschwunden,  
 Und der Mond strahlt Silberglanz;  
 So entflieh des Lebens schönste Stunden,  
 Flieh vorüber wie im Tanz.

Bald entflieht des Lebens bunte Szene,  
 Und der Vorhang rollt herab;  
 Aus ist unser Spiel, des Freundes Träne  
 Fließet schon auf unser Grab.

Bald vielleicht – mir weht, wie Westwind  
 leise,  
 Eine stille Ahnung zu –,  
 Schließ ich dieses Lebens Pilgerreise,  
 Fliege in das Land der Ruh.

Werdet ihr dann an meinem Grabe weinen,  
 Trauernd meine Asche sehn,  
 Dann, o Freunde, will ich euch erscheinen  
 Und will himmelauf euch wehn.

Schenk auch du ein Tränchen mir  
 Und pflücke mir ein Veilchen auf mein  
 Grab,  
 Und mit deinem seelenvollen Blicke  
 Sieh dann sanft auf mich herab.

Weih mir eine Träne, und ach! schäme  
 dich nur nicht, sie mir zu weihn;  
 Oh, sie wird in meinem Diademe  
 Dann die schönste Perle sein!

Wolfgang Amadeus Mozart  
 »**Ridente la calma**« KV 152 (KV 210a)  
 (Textdichter unbekannt)

Ridente la calma nell'alma si desti;  
 Né resti più segno di sdegno e timor.

Tu vieni, frattanto, a stringer mio bene,  
 Le dolce catene sí grate al mio cor.

Ridente la calma nell'alma si desti;  
 Né resti un segno di sdegno e timor.

Heiter erwache in der Seele die Ruhe,  
 von Groll oder Furcht verbleibe kein Hauch!

Um enger mein Herz in die Ketten zu legen,  
 die süß mir und lieb sind, mein Schatz,  
 kommst du auch.

Heiter erwache in der Seele die Ruhe,  
 von Groll oder Furcht bleibe kein Hauch!

*Deutsch: Sebastian Viebahn*

Wolfgang Amadeus Mozart  
 »**Dans un bois solitaire**« KV 308 (295<sup>b</sup>)  
 (Text: Houdart de la Motte)

Dans un bois solitaire et sombre  
 Je me promenais l'autr' jour,  
 Un enfant y dormait à l'ombre,  
 C'était le redoutable Amour.

J'approche, sa beauté me flatte,  
 Mais je devais m'en défier;  
 Il avait les traits d'une ingrante,  
 Que j'avais juré d'oublier.

Il avait la bouche vermeille,  
 Le teint aussi frais que le sien,  
 Un soupir m'échappe, il s'éveille;  
 L'Amour se réveille de rien.

Aussitôt déployant ses ailes et saisissant  
 Son arc vengeur,  
 L'une de ses flèches, cruelles en partant,  
 Il me blesse au coeur.

Va! va, dit-il, aux pieds de Sylvie,  
 De nouveau languir et brûler!  
 Tu l'aimeras toute la vie,  
 Pour avoir osé m'éveiller.

Einsam durchmaß ich eines Tages  
 den Schatten eines Waldes tief,  
 da sah ich ruhend dort ein Kindchen,  
 Amor der Schelm wars, der da schlief.

Er war so schön, in Bann geschlagen  
 war ich, doch sah mein Herz sich vor,  
 denn er glich einer Undankbaren,  
 die zu vergessen ich einst schwor.

Sein Mund war feuerrot wie Kirschen,  
 sein Teint so frisch wie ihr Gesicht,  
 ich seufzte tief – und er erwachte,  
 denn tiefen Schlaf pflegt Amor nicht.

Schon griff der Liebesgott zum Bogen,  
 hob sich auf Schwingen himmelwärts,  
 schoss einen seiner Pfeile grausam  
 zur Rache mitten in mein Herz.

Zu Sylviens Füßen wirf dich, rief er,  
 leid Herzensqual und Glut erneut!  
 Lieben musst du sie nun für immer,  
 denn wer mich aufweckt, der bereut!

*Deutsch: Sebastian Viebahn*

Wolfgang Amadeus Mozart  
**Der Zauberer KV 472**  
 (Text: Christian Felix Weiße)

Ihr Mädchen, flieht Damöten ja!  
 Als ich zum erstenmal ihn sah,  
 Da fühlt' ich, so was fühlt' ich nie,  
 Mir ward, mir ward, ich weiß nicht wie,  
 Ich seufzte, zitterte, und schien mich doch  
 zu freu'n:  
 Glaubt mir, er muß ein Zaub'rer sein!

Sah ich ihn an, so ward mir heiß,  
 Bald ward ich rot, bald ward ich weiß,  
 Zuletzt nahm er mich bei der Hand:  
 Wer sagt mir, was ich da empfand!  
 Ich sah, ich hörte nicht,  
 Sprach nichts als Ja und Nein –  
 Glaubt mir, er muß ein Zaub'rer sein!

Er führte mich in dies Gesträuch,  
 Ich wollt' ihn flieh'n und folgt' ihm gleich:  
 Er setzte sich, ich setzte mich:  
 Er sprach – nur Silben stammelt' ich;  
 Die Augen starrten ihm, die meinen wur-  
 den klein:  
 Glaubt mir, er muß ein Zaub'rer sein!

Entbrannt drückt' er mich an sein Herz,  
 Was fühlt' ich! welch ein süßer Schmerz!  
 Ich schluchzt', ich atmete sehr schwer!  
 Da kam zum Glück die Mutter her;  
 Was würd', o Götter, sonst nach so viel  
 Zauberei'n  
 Aus mir zuletzt geworden sein!

Richard Strauss  
**Sechs Lieder op. 67 Heft I (1918)**  
 Drei Lieder der Ophelia aus Hamlet  
 (William Shakespeare)

**Wie erkenn' ich mein Treulieb' op. 67,1**

Wie erkenn' ich mein Treulieb  
 Vor andern nun?  
 An dem Muschelhut und Stab  
 Und den Sandalschuh'n.

Er ist tot und lange hin,  
 Tot und hin, Fräulein!  
 Ihm zu Häupten grünes Gras,  
 Ihm zu Fuß ein Stein. Oho.

Auf seinem Bahrtuch, weiß wie Schnee,  
 Viel liebe Blumen trauern.  
 Sie gehn zu Grabe naß,  
 O weh! vor Liebesschauern.

**Guten Morgen, 's ist St. Valentinstag op. 67,2**

Guten Morgen, 's ist Sankt Valentinstag  
 So früh vor Sonnenschein.  
 Ich junge Maid am Fensterschlag  
 Will Euer Valentin sein.  
 Der junge Mann tut Hosen an,  
 Tät auf die Kammertür,  
 Ließ ein die Maid, die als Maid  
 Ging nimmermehr herfür.

Bei Sankt Niklas und Charitas!  
 Ein unverschämt Geschlecht!  
 Ein junger Mann tut's wenn er kann,  
 Fürwahr, das ist nicht recht.  
 Sie sprach: Eh Ihr gescherzt mir mir,  
 Verspricht Ihr mich zu frein.  
 Ich bräch's auch nicht beim Sonnenlicht,  
 Wärst du nicht kommen herein.

**Sie trugen ihn auf der Bahre bloß op. 67,3**

Sie trugen ihn auf der Bahre bloss  
Leider, ach leider, den Liebsten!  
Manche Träne fiel in des Grabes Schoss –  
Fahr wohl, fahr wohl, meine Taube!

Mein junger frischer Hansel ist's,  
Der mir gefällt – Und kommt er nimmer-  
mehr?

Er ist tot, o weh!  
In dein Totbett geh,  
Er kommt dir nimmermehr.

Sein Bart war weiss wie Schnee,  
Sein Haupt wie Flachs dazu.  
Er ist hin, er ist hin,  
Kein Trauern bringt Gewinn:  
Mit seiner Seele Ruh  
Und mit allen Christenseelen!  
Darum bet ich! Gott sei mit euch!

Robert Schumann  
**»Nur wer die Sehnsucht kennt« op. 98a, 3**  
(Text: Johann Wolfgang von Goethe)

Nur wer die Sehnsucht kennt  
Weiß, was ich leide!  
Allein und abgetrennt  
Von aller Freude,  
Seh ich ans Firmament  
Nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt,  
Ist in der Weite.  
Es schwindelt mir, es brennt  
Mein Eingeweide.  
Nur wer die Sehnsucht kennt  
Weiß, was ich leide!

Robert Schumann  
**»Heiss mich nicht reden,  
heiss mich schweigen« op. 98a, 5**  
(Text: Johann Wolfgang von Goethe)

Heiss mich nicht reden, heiss mich  
schweigen,  
Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht,  
Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,  
Allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf  
Die finstre Nacht, und sie muß sich  
erhellen,  
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,  
Mißgönnt der Erde nicht die tiefverborgnen  
Quellen.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh,  
Dort kann die Brust in Klagen sich  
ergießen,  
Allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu,  
Und nur ein Gott vermag sie aufzuschlie-  
ßen.

Robert Schumann  
**»So lasst mich scheinen« op. 98a, 9**  
(Text: Johann Wolfgang von Goethe)

So lasst mich scheinen, bis ich werde,  
Zieht mir das weiße Kleid nicht aus!  
Ich eile von der schönen Erde  
Hinab in jenes feste Haus.

Dort ruh' ich eine kleine Stille,  
Dann öffnet sich der frische Blick;  
Ich laße dann die reine Hülle,  
Den Gürtel und den Kranz zurück.

Und jene himmlischen Gestalten  
Sie fragen nicht nach Mann und Weib,  
Und keine Kleider, keine Falten  
Umgeben den verklärten Leib.

Zwar lebt' ich ohne Sorg' und Mühe,  
Doch fühlt' ich tiefen Schmerz genug.  
Vor Kummer altert' ich zu frühe;  
Macht mich auf ewig wieder jung!

Robert Schumann

**Kennst du das Land op. 98a, 1**

(Text: Johann Wolfgang von Goethe)

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,  
Im dunkeln Laub die Gold-Orangen glühn,  
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,  
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?  
Kennst du es wohl?  
Dahin! dahin  
Möcht ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein  
Dach.

Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,  
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:  
Was hat man dir, du armes Kind, getan?  
Kennst du es wohl?  
Dahin! dahin  
Möcht ich mit dir, o mein Beschützer,  
ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?

Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg;  
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;  
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut!  
Kennst du ihn wohl?  
Dahin! dahin  
Geht unser Weg! O Vater, laß uns ziehn!

Aribert Reimann

**Ollea (2006)**

Vier Gedichte von Heinrich Heine

**Sehnsüchtelei**

In dem Traum siehst du die stillen  
Fabelhaften Blumen prangen;  
Und mit Sehnsucht und Verlangen  
Ihre Düfte dich erfüllen.

Doch von diesen Blumen scheidet  
Dich ein Abgrund tief und schaurig,  
Und dein Herz wird endlich traurig,  
Und es blutet und es leidet.

Wie sie locken, wie sie schimmern!  
Ach, wie komm ich da hinüber?  
Meister Hämmerling, mein Lieber,  
Kannst du mir die Brücke zimmern?

**Helena**

Du hast mich beschworen aus dem Grab  
Durch deinen Zauberswillen,  
Belebtest mich mit Wollustglut –  
Jetzt kannst du die Glut nicht stillen.

Preß deinen Mund an meinen Mund,  
Der Menschen Odem ist göttlich!  
Ich trinke deine Seele aus,  
Die Toten sind unersättlich.

**Winter**

Die Kälte kann wahrlich brennen  
Wie Feuer. Die Menschenkinder  
Im Schneegestöber rennen  
Und laufen immer geschwinder.

O, bittere Winterhärte!  
Die Nasen sind erfroren,  
Und die Klavierkonzerte  
Zerreißen uns die Ohren.

Weit besser ist es im Summer,  
Da kann ich im Walde spazieren,  
Allein mit meinem Kummer,  
Und Liebeslieder skandieren.

**Kluge Sterne**

Die Blumen erreicht der Fuß so leicht,  
Auch werden zertreten die meisten;  
Man geht vorbei und tritt entzwei  
Die blöden wie die dreisten.

Die Perlen ruhn in Meerestrühen,  
Doch weiß man sie aufzuspüren;  
Man bohrt ein Loch und spannt sie ins Joch,  
Ins Joch von seidnen Schnüren.

Die Sterne sind klug, sie halten mit Fug  
Von unserer Erde sich ferne;  
Am Himmelszelt, als Lichter der Welt,  
Stehn ewig sicher die Sterne.

## Zu den Werken des heutigen Konzerts

### Claude Debussy

Zwischen 1875 und 1915 komponierte Claude Debussy über achtzig Lieder, etwa die Hälfte dieses Oeuvres entstand in seiner frühen Schaffensphase vor 1885. Debussys intensive Beschäftigung mit dem Genre der »Mélodies« wurde maßgeblich angeregt durch seine Tätigkeit als Klavierbegleiter in der Gesangsklasse der renommierten Pariser Pädagogin Victorine Moreau-Sainti. Seine lebenslange Vorliebe für hohe und lyrische Frauenstimmen und insbesondere für den schwebenden Klang von Frauenchören – man denke an *La damoiselle élue* und an das Schlusstück *Sirènes* aus den *Nocturnes* – nahm hier ihren Anfang. Im Kreis der Damen um Madame Moreau-Sainti lernte Debussy auch Marie-Blanche Vasnier kennen. In ihr, der Gattin des Pariser Architekten Henry Vasnier, verbanden sich sprühendes Temperament, literarische Bildung, bemerkenswerte Schönheit – wie ein Gemälde von 1888 verrät – und eine durchaus professionelle Sopranstimme zu einer Persönlichkeit, die große Faszination auf den jungen Debussy ausübte. Ihr verdankte er die Bekanntschaft mit der Lyrik Théodore de Banvilles und Paul Bourgets, deren Texte ihn zu vielen Liedern anregten. Mehr als diese und mehr sogar als Baudelaire und Mallarmé hat ein Dichter Debussy zeitlebens inspiriert, den bereits in den 1880er Jahren die Aura skandalumwitterter Berühmtheit umgab: Paul Verlaine. Mehr als ein Drittel aller Lieder Debussys sind Verlaine-Vertonungen, darunter die Zyklen *Ariettes oubliées* und *Fêtes galantes*. Es bestand sogar eine indirekte Verbindung Debussys zur Person Verlaines: Antoinette-Flora Mauté de Fleurville, selbsternannte Chopin-Schülerin (der Wahrheitsgehalt ihrer Behauptung konnte weder bestätigt noch dementiert werden!) und Debussys Klavierlehrerin zwischen 1870 und 1872, war die Mutter jener unglücklichen Mathilde, die siebzehnjährig den genialen, doch haltlosen, zu Depressionen neigenden Verlaine heiratete. Dessen leidenschaftlich-aggressive Beziehung zum jugendlichen Dichter Arthur Rimbaud – von späteren Generationen zum Leitstern antibürgerlichen, freien Künstlerlebens stilisiert – führte zum vorzeitigen Ende der Ehe und signalisierte den Beginn von Verlaines gesellschaftlichem Abstieg. Verehrt vom jungen Paris der Künstler, zugleich zersetzt durch Alkohol- und Drogensucht, starb er verarmt im Jahr 1896.

Viele Gedichte Verlaines lesen sich wie pure Musik. Ein Musiker wie Debussy musste fasziniert sein von ihrer schwingenden Rhythmik, der Lebendigkeit ihrer meist kurzen Zeilen und Strophen, ihren klangvollen Vokalsequenzen. Das Zusammentreffen dieser Gedichte und einer Adressatin wie Madame Vasnier inspirierte Debussy zu Kunstwerken wie *Pantomime* oder *Clair de lune*, beide für hohen Sopran geschrieben und durchdrungen von einer »Beauté Parisienne«, die gleichermaßen verführerisch wie zerbrechlich scheint. Dass Madame Vasnier über beachtliche stimmliche Fertigkeiten verfügt haben muss, belegen die stimmungsvollen Koloraturen in *Pantomime* eindrucksvoll. Debussys bis heute wohl populärste Musikalisierung von Verlaines *Clair de lune* ist das gleichnamige Klavierstück aus der *Suite bergamasque*. Das Gedicht selbst vertonte er zweimal: nach der heute zu hörenden frühen Version (1882) nochmals 1891 für seinen Verlaine-Zyklus *Fêtes galantes*. Auch seine Vertonungen der Gedichte Bourgets hat Debussy auf Marie-Blanche Vasniers Stimme maßgeschneidert. Von exquisitem Reiz sind die glockenspielartigen Klaviereffekte in *Musique*, eine sixte-ajoutée-gesättigte Harmonik in *Paysage sentimental*, schließlich die leicht resignative, an manche Lieder Faurés erinnernde Stimmung in *Regret. Pierrot*, auf einen Text von Théodore de Banville, paraphrasiert kunstreich das Volkslied »*Au clair de la lune*« und führt die federleichte Vokallinie bis hoch zum dreigestrichenen C.

## Wolfgang Amadeus Mozart

»... Nebenprodukte, Paralipomena, Abfall seiner Opern- und Instrumentalkomposition ...« – Alfred Einsteins harsches Urteil über Wolfgang Amadeus Mozarts Liedschaffen ist aus heutiger Sicht revisionsbedürftig: Im späten 18. Jahrhundert besaß die Gattung Lied im süddeutsch-österreichischen Kulturraum einen signifikant anderen Stellenwert als gut ein halbes Jahrhundert später etwa in den Berliner und Leipziger Kunstsalons, ganz zu schweigen vom Ehrenplatz, den das Kunstlied bis heute in unserer kulturellen Wahrnehmung einnimmt: Zur Zeit der Wiener Klassik waren Lieder Objekte geselligen Musizierens und Musikhörens, sie durften heiteren oder ernsten Inhalts, moralisierend, bisweilen durchaus melancholisierend sein,

doch verband sich mit ihnen längst nicht in dem Maße die Vorstellung einer intensiven Wort-Ton-Durchdringung, wie wir sie spätestens seit der intensiven Schubert-Rezeption Mitte des 19. Jahrhunderts kultivieren. Um Mozarts Lieder angemessen zu würdigen, darf man sie also weder an Schuberts Liedschaffen noch aber an Mozartscher Opern- oder Kammermusik messen ... was ganz offensichtlich Einsteins Ansinnen war. Um so bemerkenswerter, dass Mozart in seinen Wiener Jahren einige Lieder komponiert hat, die den Anspruch geselliger Tagesunterhaltung weit überschreiten. Etwa in *Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte* KV 520: Mozart transformiert die schlichte dreistrophige Vorlage der Dichterin Gabriele von Baumberg in eine ariose Form mit einleitendem Rezitativ und zeichnet darüber hinaus dank ausdrucksvoller Linienführung und modulationsreicher Harmonik ein differenziertes Bild jener emotionalen Zerreißprobe, die in diesem Monolog einer Verlassenen jenseits aller Konventionalität dargestellt ist. Mozarts vermutlich bekanntestes Lied überhaupt ist die 1785 entstandene Goethe-Vertonung *Das Veilchen* KV 476. Mit nur scheinbar einfachen kompositorischen Mitteln zeichnet der Komponist Charakterbilder des scheuen Veilchens und der stolzen Schäferin und fasst die herzbewegende Galanterie des Veilchen-Schicksals in einen ausdrucksbetonten Moll-Abschnitt mit rezitativischer Textur. Am 24. Juni 1787 trug Mozart in sein eigenhändig geführtes »Verzeichnüß aller meiner Werke« zwei Lieder ein, die etwa zwei Jahre später in der *Wiener Zeitung* als »schöne neue deutsche Arien« avisiert wurden. Neben *An Chloe* KV 524 handelte es sich um das Lied *Abendempfindung an Laura* KV 523, Mozarts vielleicht zukunftsweisendste Komposition im Sinne musikalisierter Lyrik nach romantischem Verständnis. Das umfangreiche, durchkomponierte Lied folgt einem weit ausgreifenden Tonartenplan, als roter Faden fungiert ein kurzes Klavierzwischenspiel, das mehrmals wieder aufgegriffen wird. Hier, so Wolfgang Hildesheimer, ist Mozart »in ein neues, gänzlich unerwartetes Gebiet vorgestoßen, eine gesteigerte, oft fiebrige Leidenschaftlichkeit«. So zutreffend diese Feststellung ist, so einseitig scheint Hildesheimers Diagnose, Mozart habe in *Abendempfindung*, *Luise* und wenigen vergleichbaren Liedern »weit über die durchweg dichterisch schwachen Texte hinauskomponiert«. Zumindest strukturell macht Campes Gedicht aufgrund der bemerkenswerten Unregelmäßigkeit seiner Metrik einem

Komponisten wie Mozart durchaus Avancen zu einer die Sphäre des Konventionellen verlassenden Vertonung.

»Das opera schreiben steckt mir halt starck im kopf. Französisch lieber als teütsch. italienisch aber lieber als teutsch und französisch«, schrieb Mozart im Februar 1778 an seinen Vater Leopold. Zwei sehr unterschiedliche Reverenzbezeugungen zu den beiden Kernländern damaligen »opera schreibens« sind im heutigen Konzert zu hören: zum einen die Canzonetta »*Ridente la calma*« KV 210a, eine charmante und durchaus mozarteske Komposition, nachweislich jedoch kein originäres Werk Mozarts, sondern die von ihm angefertigte Klavierfassung einer Arie von Joseph Myslivecek. In Bologna – anlässlich der Einstudierung des *Mitridate*, seiner ersten Opern-Scrittura – im Jahr 1770 hatte Mozart den vielseitigen böhmischen Komponisten kennengelernt, 1777 begegnete er ihm in München wieder: Während seine Werke dort erfolgreich aufgeführt wurden, lag Myslivecek, von der Syphilis im Gesicht entstellt, leidend im Siechenhaus und weckte ob seines beklagenswerten Zustandes Mozarts tiefes Mitgefühl.

»... der tochter habe ich noch einige französische ariettes versprochen, wovon ich heüt eins angefangen habe«, notiert Mozart am 28. Februar 1778. Bei der Adressatin handelt es sich um die Tochter des Mannheimer Flötisten Wendling, mit dem gemeinsam Mozart seine Paris-Reise im Frühjahr 1778 unternahm. Entstanden sind dann tatsächlich zwei Arietten auf französische Texte: *Oiseaux, si tous les ans* KV 307 und *Dans un bois solitaire* KV 308, letztere auf eine »Ode anacréontique« des Dichters Houdart de la Motte. Obgleich dieses Genre galant-distanzierter Liebeslyrik nicht eben zu erhöhter Dramatik tendiert, lassen sich in *Dans un bois solitaire* Ansätze dramatischer Entwicklungslinien ausmachen: Die scheinbare Idylle des schlafenden Cupido, sein Erwachen, die »Verwundung« des Protagonisten durch den Pfeil der Begierde, schließlich die Zurückweisung zu jener treulosen Geliebten, die der Held zu vergessen geschworen hatte. Mit großer Raffinesse verstärkt Mozart in seiner Vertonung diese Tendenzen und erzielt echte dramatische Wirkungen: Tempo, Tonart und Dynamik wechseln unvermittelt, der wachsende Ambitus der Gesangsstimme und des Klavierparts tragen zur Belebung des Geschehens bei. Dass sich Mozart bei aller Vorliebe für das französische und italienische Fach auch »auf's Teutsche« verstand, lässt sich nicht allein mit Verweis

auf sein Meisterstück *Die Entführung aus dem Serail* belegen. Auch lebenswürdige Petitesse wie die am 7. Mai 1785 komponierte Gruppe dreier Lieder auf Texte des Singspieldichters Christian Felix Weisse zeigen Mozarts außerordentliche Fähigkeit, jenes nur denkbare Genre zu adaptieren, dessen Wesensart geradezu röntgenartig zu durchleuchten und zugleich mit den Mitteln seiner Kunst auf ein nicht alltägliches Level zu heben. Der Weisse-Gruppe entstammt das Lied *Der Zauberer* KV 472, eine Miniatur-*Buffa* deutscher Provenienz, die ganz dazu angetan ist, Weisses Überzeugung vom Unterhaltungswert ebenso wie vom gesellschaftlichen Nutzen des deutschen Singspiels zu bestätigen: »Kein Mittel aber kann kräftiger seyn, den Gesang allgemeiner bekannt zu machen, als die komische Oper. Alle Gesänge, die bey der Vorstellung gefielen, waren bald in aller Munde, machten einen Theil des gesellschaftlichen Vergnügens aus und giengen sogar zu dem gemeinen Volke über«.

## Richard Strauss

Anders als sein Zeitgenosse Gustav Mahler, der in poetischen Texten vor allem ein Wiedererleben eigener Seelenzustände suchte, stand Richard Strauss ästhetisch auf einer Position, die an die Liedtradition der deutschen Romantik seit Franz Schubert anknüpfte: Es galt, eine echte Kunsteinheit von Dichtung und Musik zu realisieren, anknüpfend Hans Georg Nägelis 1817 formulierte Forderung, es müsse »... ein höherer Liederstyl begründet werden, und daraus eine neue Epoche der Liederkunst hervorgehen, deren ausgeprägter Charakter eine bisher noch unerkannte Polyrhythmie seyn wird, also dass Sprach-, Sang- und Spiel-Rhythmus zu einem höheren Kunstganzen verschlungen werden. In diesem Zusammenhang ist aufschlussreich, dass Strauss keinem Dichter – abgesehen vielleicht von Goethe – lebenslang die Treue hielt. Bis zur Liedgruppe op. 56 griff Strauss zwar gelegentlich auf Etabliertes – Rückert, Klopstock, Uhland, interessanterweise auch *Des Knaben Wunderhorn* – zurück, den größten Teil seines Liedœuvres bis hierhin jedoch bilden Vertonungen zeitgenössischer Texte wie Dehmel, Schack und Mackay, die im weiteren Sinne der Münchner Jugendstilbewegung zugerechnet werden können und denen Strauss

allein schon »geographisch« nahestand. Mit dem Opus 56, das unter anderem drei Heine-Lieder enthält, änderte sich seine literarische Ausrichtung, danach aber stellte Strauss für zwölf Jahre seine Liedproduktion gänzlich ein und wandte sich erst nach Ende des Ersten Weltkriegs wieder dem Genre zu. Hier nun treffen wir auf eine bunte Landschaft: Textwahl und musikalische Diktion legen in vielen Fällen den Verdacht nahe, dass das Komponieren von Liedern für den erfolgreichen Komponisten zum idealen Medium für sehnsüchtige Rückwendung in die Romantik geworden war. Andererseits finden sich Beispiele für Strauss' humoristisch-parodistische, bisweilen kabarettistische Neigungen – hier ist zumal der unvergleichliche »Krämerspiegel« auf Texte des Kritikers Alfred Kerr zu nennen – sowie Liedkompositionen, die zwar auf Texte der literarischen Tradition zurückgreifen, in ihrer Musiksprache jedoch keineswegs nostalgisch, sondern durchaus avanciert des Weges kommen und deutliche Nähe zur Straussschen Opernwelt verraten. Hierzu zählen die drei ersten der 1918 entstandenen Sechs Lieder op. 67: Vertonungen dreier Wahnsinns-Lieder der Ophelia aus *Hamlet* (auch im Shakespeareschen Original *singt* Ophelia diese Texte) in der Übersetzung von Karl Simrock. Das Moment der Exaltation, noch dazu verkörpert von einer Heldin, scheint den Komponisten von *Salome* und *Elektra* an diesen Texten besonders gefesselt zu haben. Er findet eindrucksvolle musikalische Bilder für die Wirrnis der Worte Ophelias, ohne freilich im eher illustrativen Gestus seiner Musik das Bedrückende, unendlich Traurige dieser Szenen wiedergeben zu können. Eine dissonante Klangwelt beherrscht den Klavierpart des Liedes »*Wie erkenn' ich mein Treulieb'*« op. 67,1: Über synkopierenden Akkorden der linken Hand erklingt ein flüchtig hingeworfenes, gleichsam verwirrt anmutendes Motiv, das nahezu während des ganzen Liedes präsent bleibt und aus der anfänglichen Chromatik tonartlich nicht mehr fassbare Tritonusfigurationen generiert. Der Vokalpart entwickelt sich aus einer Variante des chromatischen Klaviermotivs heraus und gewinnt aus dem Kontrast zwischen diesem Bewegungselement und statischen Tonwiederholungen seinen besonderen Reiz. Nicht minder »wirr« präsentiert sich *Guten Morgen, 's ist Sankt Valentinstag* op. 67,2: In pseudo-fröhlichem Ton beginnt Ophelia – wurde sie wirklich wahnsinnig oder doch hellseherisch nach dem tragischen Tod ihres Vaters Polonius, irrtümlich ermordet durch die Hand Hamlets? – ihr

bitterböses Lied, das König Claudius die Augen öffnen soll und wird. Nach schwungvollem Dur-Beginn verlassen alsbald die Gesangslinie und ihre »klappernde«, hinterdrein hetzende Klavierbegleitung harmonisch vertrautes Gelände, und ebenso wie das offen endende vorausgegangene Lied mündet auch dieser Parforceritt nicht in einen veritablen tonikalen Schluss. Vielmehr vernehmen wir ein Fading out, das schließlich – wie zufällig – in einer trockenen, dorischen Kadenz zur Moll-Parallele landet. Opernhafte Züge trägt zumal Strauss' dritte Ophelia-Lied »*Sie trugen ihn auf der Bahre bloß*« op. 67,3: In die ruhig gehende Bewegung des imaginierten Leichenzuges fährt zweimal – »sehr rasch« – in quasi buffoneskem Ton Ophelias jäher Wahnsinn ein.

## Robert Schumann

Nicht die Jahre 1840 bis 1842, in denen der gleichsam am Klavier geborene Komponist sich systematisch die Gattungen des Liedes, der Sinfonik und der Kammermusik aneignete, sind Robert Schumanns produktivste Zeit gewesen, sondern das Revolutionsjahr 1849. Aufschlussreich ist hier eine auffällige Präferenz für kleine Kammermusikformate, chorische Lyrik-Vertonungen – es entstanden allein vier Sammlungen von Romanzen und Balladen für gemischten Chor – und auch Liedkompositionen, die um Eichendorffsche oder Heinesche Doppelbödigkeiten gleichsam einen weiten Bogen machen. Zweifellos zutreffend wurde diese Haltung Schumanns als Abwehrreaktion gegen die revolutionären Umtriebe der Zeit, als Hinwendung zur Intimität der Hausmusik und zur Geselligkeit des bürgerlichen Chorsingens interpretiert. In einem Brief an Ferdinand Hiller schreibt Schumann im Sommer 1849, nachdem er und seine Familie aus Furcht vor den Revolutionstruppen Dresden vorübergehend verlassen hatten: »Sehr fleißig war ich in dieser ganzen Zeit – mein fruchtbarstes Jahr war es – als ob die äußern Stürme den Menschen mehr in sein Inneres trieben, so fand ich nur darin ein Gegengewicht gegen das von Außen so furchtbar Hereinbrechende«. Das 1849 komponierte und publizierte *Lieder-Album für die Jugend* op. 74 enthält denn auch textlich ›Trauliches‹ von Hoffmann von Fallersleben, Uhland und aus

*Des Knaben Wunderhorn*, doch auch einige Goethe-Vertonungen, darunter – als letztes der insgesamt 28 Lieder – das Lied »*Kennst du das Land*«. Diese Vertonung eines Mignon-Liedes integrierte Schumann wenig später in seinen Zyklus der *Lieder und Gesänge aus Wilhelm Meister* op. 98a, ein Werk, das ebenso wie das zeitgleich entstandene Chorwerk *Requiem für Mignon* op. 98b möglicherweise vom Zentenario des 1749 geborenen und schon damals als Dichtorfürst verehrten Goethe befördert wurde.

In auffälligem Kontrast zum gesucht Volkstümlichen, Schlichten mancher Werke des Jahres 1849 herrscht in einigen der Wilhelm Meister-Gesänge ein hochexpressiver, bisweilen dramatischer Ton. »*Nur wer die Sehnsucht kennt*« op. 98a,3 vereint eine Gesanglinienführung, die von schmerzlich-sehnsuchtsvollen, aufwärts gerichteten Intervallsprüngen gekennzeichnet ist, mit einem höchst selbständigen Klavierpart (es wäre nicht undenkbar, ihn allein vorzutragen!), der schon nach wenigen Takten vom anfänglichen Duolen- in den unruhigen Triolenrhythmus wechselt und das Leiden der Mignon durch heftiges Modulieren und zahlreiche Verwendung verminderter Akkorde musikalisiert. »*Heiss' mich nicht reden*« op. 98a,5 – überschrieben mit den bezeichnenden Worten »Mit freiem leidenschaftlichen Vortrag« – gestaltet Schumann wesentlich dramatischer als Schubert und sogar Hugo Wolf: Nach rezitativischem Beginn und kurzem Arioso (»Ich möchte dir mein ganzes Inn're zeigen«) mündet die Vertonung bei den Worten »Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf die finst're Nacht« gleichsam in die Arie ein. Der frühe Wagner scheint hier Pate gestanden zu haben, ja: Im wiederum rezitativischen Schluss geht Schumann bei den Worten »Nur ein Gott vermag sie aufzuschließen« fast schon über die »Tannhäuser«-Welt hinaus. Dietrich Fischer-Dieskau schreibt, es klinge so, »als habe Mignon hier schon an Walvater Wotan gedacht. Am Schluss stehen Apathie, Verzicht auf erlösendes Sich-Äußern, das doch musikalisch so eindringlich stattgefunden hat«. Ihr Lied »*So lasst mich scheinen*« (op. 98a,9) singt die rätselhafte Kind Mignon zur Begleitung einer Zither, bevor sie sich aus dem Engelnkostüm einer Kinder-Scharade wieder in ihr Alltagsgewand kleidet. Thrasybulos Georgiades bemängelt angesichts dieses Liedes, anders als Schubert sei Schumann »das Einfangen einer sich über das ganze ergießenden Stimmung nicht gelungen«. Doch lag Schumann nicht

vielmehr daran, Goethes gleichmäßige Strophen in unregelmäßige Taktgruppen umzuformen und so den Eindruck des Unbestimmten und die Charakteristik eines von spontanen Eingebungen beherrschten Wesens – Mignon – zu erzeugen? Schumanns Vertonung von *Kennst du das Land* op. 98a,1 war, wie erwähnt, als Bestandteil eines Lieder-Albums für die Jugend konzipiert und versagt sich zugunsten musikalischer Einheitlichkeit manch textinterpretierende oder auch illustrierende Hinneigung, die Beethovens und Schuberts Vertonungen dieses Gedichts prägen, nicht zu reden vom großflächigen Tableau der berühmten Vertonung Hugo Wolfs. Gleichwohl liegt in den wenigen Takten des Klaviervorspiels, das folgerichtig (und ohne Veränderungen) jeweils zwischen den Strophen als Interludium wieder aufgegriffen wird, nicht allein ein Moment musikalischer Einheit, sondern subtiler Darstellung des sprunghaften, schwierig zu enträtselnden Charakters Mignons. »Nichts Elementares, klar Umrissenes«, so schreibt Dietrich Fischer-Dieskau, »schwebte Schumann hier vor, sondern die Möglichkeit des Aufspürens von Geheimnissen, das den Gestalten ihre Größe nicht nahm und sie doch in die Sprache romantischer Musik transportierte. Wieviel dabei von übersichtlicher musikalischer Form gegenüber Schubert bereits verloren war, zeigt sich in den Wilhelm-Meister-Gesängen, die sich durch Schwanken und Unruhe von denen Schuberts abheben«.

## Aribert Reimann

In Johann Georg Krünitz' *Oekonomischer Encyclopädie* findet sich die Definition »... in Wien: Suppen von allerley Kräutern und Fleisch«. Etymologische Verbindungslinien reichen hinüber bis zur spanischen »Olla podrida« – die aufgrund eines Übersetzungsfehlers als »Verfaulter Topf« in die Sprachgeschichte eingegangen ist – und zu deren wörtlich übersetzter französischer Version: »Pot pourri«. Die Rede ist von *Ollea* und damit von einem Gedichtzyklus Heinrich Heines, dessen Titelgebung *Zur Ollea* eingedenk Heinescher Ironie gewiss nicht nur als Einladung, sie 'zur Suppe' vorzutragen, sondern auch als Beschreibung ihres potpourriartigen, aus vielen Zutaten gemischten Charakters zu verstehen sein dürfte. Heine veröffentlichte die zehn Gedichte 1844

in seinem Band *Neue Gedichte* im Verlag von Julius Campe (des Enkels jenes Johann Heinrich Campe, dessen *Abendempfindung* Mozart zu seiner empfindsamen Vertonung inspirierte). Aus diesem Zyklus hat wiederum Aribert Reimann vier Gedichte vertont und sie der »geläufigen Gurgel« – das berühmte Mozart-Wort sei an dieser Stelle erlaubt! – der Solistin des heutigen Abends, Mojca Erdmann, dediziert. Ihr glockenheller und zugleich ausdrucksstarker Sopran bewältigt mühelos den signifikant Heineschen Spagat zwischen romantischem Sehnen (sogleich gebrochen als *Sehnsüchtelei*), bitterer Ironie und abgründigen Todesvisionen, den diese Gedichte kennzeichnen. Reimann – einer der profiliertesten Musiker unserer Zeit, bekannt geworden durch eine Reihe ambitionierter Literaturopern ebenso wie als einfühlsamer Klavierbegleiter berühmter Sänger wie Dietrich Fischer-Dieskau – stellt sich der kompositorischen Herausforderung extremer Reduktion, indem er die Gedichte Heines für unbegleitete Stimme vertont, auf jegliche Verstärkungs- oder Kontrastierungs-Option durch ein Begleitinstrument also verzichtet. Dadurch erreicht er im Gegenzug eine geradezu körperliche Nähe zum Text: Die Schwankungen des Sehnsens spiegeln sich in *Sehnsüchtelei* ebenso unmittelbar wider wie die Anrufung des »Meister Hämmerling«, des Todes als Brückenbauer: Die Töne versagen, die Musik mündet in ein gefasstes Parlando. Nicht minder eindrucksvoll die Melismen, die sich um die Unersättlichkeit der Toten in *Helena* ranken. Die gesungenen Silben gefrieren in *Winter* und tauen nur für einen kurzen Moment auf, die Liebeslieder indes können nicht mehr gesungen, sondern – wie Heines Text sagt – nur noch skandiert werden. In schier unerreichbaren Höhen schließlich hängt der Komponist Heines *Kluge Sterne* auf, »sie halten mit Fug von unserer Erde sich ferne«.

*Gerhard Anders*



## Mojca Erdmann

Die Sopranistin Mojca Erdmann wurde in Hamburg geboren. Sie begann im Alter von sechs Jahren mit dem Spiel auf der Violine und sang daneben im Kinderchor der Hamburgischen Staatsoper. Mit vierzehn begann sie ihre Gesangsstudien bei Evelyn Herltzius, die sie später bei Hans Sotin an der Kölner Musikhochschule, wo sie auch Violine studierte, und bei Ingrid Figur, mit der sie nach wie vor zusammenarbeitet, fortsetzte. 2002 gewann Mojca Erdmann den Ersten Preis sowie einen Spezialpreis für zeitgenössische Musik beim Bundeswettbewerb Gesang. 2005 erhielt sie den NDR-Musikpreis beim Schleswig-Holstein Musik Festival und den Luitpold-Preis beim Kissinger Sommer. Bereits als Studentin war sie Mitglied des Ensembles der Komischen Oper Berlin und gastierte an Häusern wie der Deutschen Oper Berlin, dem Theater Basel und dem Nationaltheater Mannheim. 2006 gab sie in der Titelrolle von Mozarts *Zaide* unter Ivor Bolton ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen, wo sie im Jahr darauf und 2009 auch als Zelmira in Haydns *Armida* zu erleben war. 2008 sang sie unter Sir Simon Rattle den Waldvogel in der Neuproduktion von Wagners *Siegfried* in Aix-en-Provence und im Jahr darauf bei den Salzburger Osterfestspielen. Im November 2009 gab sie ihr Debüt als Sophie in Strauss' *Rosenkavalier*. Ihr Debüt an der Berliner Staatsoper Unter den Linden gab sie in der Premiere der Produktion *Takemitsu – My Way of Life* unter Kent Nagano. 2009 sang sie – als einzige Solistin – die Rolle der Proserpina in Wolfgang Rihms gleichnamiger Oper. Neben ihren Opernverpflichtungen singt Mojca Erdmann regelmäßig in Konzerten unter Dirigenten wie u. a. Sir Simon Rattle, Nikolaus Harnoncourt, Ivor Bolton, Manfred Honeck, Kent Nagano, Fabio Luisi und Daniel Harding sowie mit Klangkörpern wie den Berliner Philharmonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Wiener Symphonikern, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem Orchestre des Champs-Élysées. 2007 gab sie ihr Debüt beim Lucerne Festival in Ligetis Requiem (mit den Bamberger Symphonikern unter Jonathan Nott). Unter Nikolaus Harnoncourt sang sie im Wiener Musikverein (Schumanns *Das Paradies und die Peri*), mit dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam (*Faust-Szenen*) sowie mit den Berliner Philharmonikern (Haydns *Orlando Paladino*). 2009 war sie zusammen mit Christian Gerhaher und Gerold Huber auf einer Liederabend-Tournee mit Wolfs *Italienischem Liederbuch* zu hören. Ihre CD-Aufnahmen umfassen u. a. die vielfach ausgezeichnete Aufnahme von Mahlers vierter Sinfonie mit den Bamberger Symphonikern unter Jonathan Nott, Ravels *L'enfant et les sortilèges* mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle, mehrere Arien auf einer CD des Trompeters Gabor Tarkövi sowie eine Aufnahme mit Werken von Aribert Reimann gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln. In der Kölner Philharmonie war Mojca Erdmann bereits mehrfach zu Gast, zuletzt Ende März.

## Gerold Huber

Der gebürtige Straubinger studierte als Stipendiat an der Hochschule für Musik in München Klavier bei Friedemann Berger und besuchte die Liedklasse von Dietrich Fischer-Dieskau in Berlin. 1998 erhielt er gemeinsam mit dem Bariton Christian Gerhaher, mit dem er ein festes Lied-Duo bildet, den Prix International Pro Musicis in Paris/New York. 2001 ging er als Preisträger aus dem Internationalen Klavierwettbewerb »Johann Sebastian Bach« Saarbrücken hervor. Außerdem gibt Gerold Huber Meisterklassen an der University of Yale und beim Aldeburgh Festival. Als Liedbegleiter gastierte er bereits bei so bedeutenden Festivals wie der Schubertiade, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, in Schwarzenberg, in Vilabertran (Spanien), bei den Schwetzingen Festspielen und beim Rheingau Musik Festival. Zudem gründete er ein eigenes Festival »Ernste Musik«, das 2006 erstmals im Nymphenburger Schloss in München stattfand. Gerold Huber konzertierte in Konzertsälen wie der Kölner Philharmonie, der Alten Oper Frankfurt, dem Wiener Konzerthaus, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam, der Londoner Wigmore Hall, der New Yorker Frick Collection und dem Musée d'Orsay in Paris. Neben Mojca Erdmann begleitet Gerold Huber Ruth Ziesak, Bernarda Fink, Diana Damrau, Christian Gerhaher, Genia Kühmeier, Maximilian Schmitt und Franz-Josef Selig. Zudem ist er der Pianist der 2002 gegründeten »Liedertafel« (bestehend aus Markus Schäfer, Christian Elsner, Michael Volle und Franz-Josef Selig). Als Kammermusikpartner konzertierte Gerold Huber u. a. mit dem Artemis Quartett und mit Reinhold Friedrich. Solistisch widmet er sich vornehmlich den Werken Johann Sebastian Bachs, Ludwig van Beethovens, Johannes Brahms und Franz Schuberts. Konzerte führten ihn u. a. in die Münchner Residenz, in das Théâtre municipal de Romains in Frankreich, zum Kultursommer Kassel oder zum New Zealand Festival in Wellington. Neben einer Solo-CD mit Werken von Beethoven liegen zahlreiche herausragende CD-Einspielungen gemeinsam mit Christian Gerhaher vor. Ihre Aufnahmen der *Winterreise* und der *Schöne Müllerin* wurden jeweils mit dem ECHO Klassik für die beste Liederinspielung ausgezeichnet. Das Schubert-Album *Abendbilder* erhielt den Gramophone Award 2006. In den folgenden zwei Jahren erschienen drei weitere Lied CDs: mit Christian Gerhaher (Schumann *Melancholie* – ausgezeichnet mit dem BBC Music Award 2009), mit Bernarda Fink (Schubert) und mit Ruth Ziesak (Liszt). Zuletzt erschienen Einspielungen mit Christian Gerhaher (Lieder von Gustav Mahler) und Ruth Ziesak (Lieder und Canzonetten von Haydn). Bei uns war er zuletzt im Januar als Klavierbegleiter von Christian Gerhaher zu Gast.



## KölnMusik-Vorschau

### Nach dem Konzert direkt vom Foyer ins Café-Restaurant

#### »Ludwig im Museum«

»Ludwig im Museum« ist der Name des Café-Restaurants im Museum Ludwig, zu dem Sie ab sofort über die Wendeltreppe im Foyer direkten Zugang haben.

Lassen Sie Ihren Konzertbesuch bei einem Essen oder aber auch nur bei einem Glas Wein gemütlich ausklingen!

Das Café-Restaurant hat bis auf montags an allen Wochentagen zwischen 10 Uhr und 23 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen auf [ludwig-im-museum.de](http://ludwig-im-museum.de)

### 27.05.2010 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln  
Rupert Huber *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

### 29.05.2010 Samstag 20:00

Grigori Sokolov *Klavier*

Johann Sebastian Bach  
Partita für Klavier c-Moll BWV 826

Johannes Brahms  
Sieben Fantasien op. 116

Robert Schumann  
Grande sonate f-Moll op. 14

### 30.05.2010 Sonntag 16:00

Sonntags um vier 5

14 Berliner Flötisten

Ein Sommernachtstraum

Werke und Bearbeitungen für Flötenensemble von Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Siegfried Matthus u. a.

### 31.05.2010 Montag 20:00

Anoushka Shankar *Sitar*

Tanmoy Bose *Tabla*

Ravichandra Kulur *Flute, Kanjira*

Pirashanna Thevarajah *Mridangam, Kanjira, Ghatam*

Nick Able *Tanpura*

The Anoushka Shankar Project 2010 – SUDAKSHINI

### 05.06.2010 Samstag 20:00

Kölner Chorkonzerte 6

Jana Stehr *Sopran*

Vahan Markarian *Tenor*

Rolf A. Schneider *Bariton*

Lin Lin *Cembalo*

Philharmonischer Chor Köln

kammerphilharmonie graubünden  
Horst Meinardus *Dirigent*

Joseph Haydn

Die Schöpfung Hob. XXI:2

Arbeitskreis Kölner Chöre  
gemeinsam mit KölnMusik

### 06.06.2010 Sonntag 11:00

JUGEND MUSIZIERT

Konzert der Bundespreisträger  
aus Nordrhein-Westfalen

Musikalische Beiträge aus den Bereichen Streicher solo, Schlagzeug, Akkordeon, Pop-Gesang solo, Alte Musik, Zupfensembles, Gesangensembles, Harfenensembles, Klavier-Kammermusik und Duo Blasinstrument/Klavier.

KölnMusik gemeinsam  
mit dem Landesmusikrat NRW

**06.06.2010 Sonntag 20:00****Angela Winkler** *Gesang***Udo Samel** *Gesang***Max Raabe** *Gesang***Thomas Quasthoff** *Bariton***Christoph Israel** *Klavier*

»Volkslied«

»Das Volkslied ist gesungene Muttersprache«, so heißt es. In den oft jahrhunderte-alten Texten geht es um Liebe und Leid, Abschied und Heimkehr, ums Jungsein und Altwerden – von all den Dingen, die auch heute unser Leben ausmachen. Beste Voraussetzungen also für vier Künstler, sich dem Volkslied anzunehmen, die alten Notenblätter gegen das Licht zu halten und neu zu interpretieren.

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

**07.06.2010 Montag 20:00**

Konzertant 4

**Edita Gruberova** *Lucrezia Borgia***Silvia Tro Santafé** *Maffio Orsini***José Bros** *Gennaro***Franco Vassallo** *Don Alfonso***Bernardo Kim** *Jeppo Liverotto***Thomas Laske** *Don Apostolo Gazella***Il Hong Ascanio** *Petrucci***Tansel Akzeybek** *Oloferno Vitellozzo***Sebastian Geyer** *Gubetta***Thomas Blondelle** *Rustighello***Shadi Torbey** *Astolfo***Chor der Oper Köln****WDR Rundfunkorchester Köln****Andriy Yurkevych** *Dirigent***Gaetano Donizetti***Lucrezia Borgia*

Konzertante Aufführung in italienischer Sprache

KölnMusik gemeinsam mit dem Klangvokal Musikfestival Dortmund und der Oper Köln

**08.06.2010 Dienstag 20:00**

Quartetto 4

**Kuss Quartett****Wolfgang Amadeus Mozart**

Streichquartett Nr. 17 B-Dur KV 458

»Jagd-Quartett«

**Béla Bartók**

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 17 Sz 67

**Johannes Brahms**

Streichquartett Nr. 3 B-Dur op. 67

ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

**10.06.2010 Donnerstag 12:30****Filmforum**

PhiharmonieLunch

Stummfilm mit Live-Musik

**Rupert Julian: Das Phantom der Oper (USA 1925) – Auszüge**

**Daniel Kothenschulte** *Klavier*

Medienpartner: Choices

KölnMusik gemeinsam mit

Kino Gesellschaft Köln

**10.06.2010 Donnerstag 20:00****Filmforum**

Stummfilm mit Live-Musik

**Rupert Julian: Das Phantom der Oper (USA 1925)**

**Daniel Kothenschulte** *Klavier*

Medienpartner: Choices

KölnMusik gemeinsam mit

Kino Gesellschaft Köln

**11.06.2010 Freitag 20:00**

Internationale Orchester 5

Vesselina Kasarova *Mezzosopran*Königliches Concertgebouworchester  
AmsterdamMariss Jansons *Dirigent*

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Hector Berlioz

Les Nuits d'été op. 7

Ottorino Respighi

Pini di Roma

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

**17.06.2010 Donnerstag 12:30**

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln

Christian Lindberg *Dirigent und Posaune*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

**20.06.2010 Sonntag 20:00**

Deutschlandfunk Extra 5

Matthias Goerne *Bariton*

hr-Sinfonieorchester

Paavo Järvi *Dirigent*

Richard Strauss

Der Rosenkavalier, erste Walzerfolge TrV 227c

Orchesterlieder

Franz Schubert

Orchesterlieder

Richard Wagner

Instrumentalmusik aus dem

»Ring des Nibelungen«

Deutschlandfunk gemeinsam mit KölnMusik

**23.06.2010 Mittwoch 20:00**

Piano 6

Andreas Staier *Hammerklavier*

Ludwig van Beethoven

33 Veränderungen über einen Walzer

von Anton Diabelli

C-Dur op. 120 »Diabelli-Variationen«

Variationen über Werke des Komponisten und Musikverlegers Antonio Diabelli sind das Thema dieses Konzertes. Neben Beethovens berühmten 33 Veränderungen treten die selten gespielten Veränderungen von Komponisten des Vaterländischen Künstlervereins, darunter Schubert, Liszt, Hummel, Czerny u. a..

## Liebe Konzertbesucher, liebe Abonnenten,

### 24.06.2010 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

**WDR Sinfonieorchester Köln**  
Pietari Inkinen *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

mit dem heutigen Konzert endet Ihr Abonnement »Die Kunst des Liedes«. Auch in der kommenden Saison werden wir Ihnen in sechs Konzerten hervorragende Interpreten wie Magdalena Kožená, Philippe Jaroussky und Ian Bostridge präsentieren.

Wir freuen uns, Sie auch in der nächsten Spielzeit als Abonnenten begrüßen zu können!

Weitere Einzelheiten zu dieser Reihe entnehmen Sie bitte unserer neuen Vorschau »Kölner Philharmonie 2010/2011«, die am 19. Mai 2010 erschienen ist.

In der neuen Vorschau finden Sie neben den Konditionen für den Erwerb Ihres Abonnements ebenfalls Informationen zu unserer Aktion »Abonnenten werben Abonnenten!« (auch auf koelner-philharmonie.de).

### 25.06.2010 Freitag 20:00

Operette und ... 5

**Heike Susanne Daum** *Sopran*  
**Susanna Martin** *Sopran*  
**Romana Noack** *Sopran*  
**Dominik Wortig** *Tenor*  
**Miljenko Turk** *Bass*

**WDR Rundfunkchor Köln**

**WDR Rundfunkorchester Köln**  
Eckehard Stier *Dirigent*

**Paul Abraham**  
Ball im Savoy

Westdeutscher Rundfunk

### 26.06.2010 Samstag 20:00

Jazz-Abo Soli & Big Bands 6

**Kurt Elling** *voc*

**WDR Big Band Köln**  
Michael Abene *Id, arr*

Welcome Kurt Elling

Westdeutscher Rundfunk

**Philharmonie Hotline +49.221.280280**  
**koelner-philharmonie.de**  
Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** Rottke Werbung  
**Textnachweis:** Der Text von Gerhard Anders  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** Felix Broede S. 22;  
Gunar Streu S. 23  
**Umschlaggestaltung:** Hida-Hadra Biçer  
**Umschlagsabbildung:** Jörg Hejkal

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE



font/hyotek

Sa 29. Mai 2010 20:00  
Grigorij Sokolov *Klavier*

koelner-philharmonie.de

**KölnMusikTicket**

Roncalliplatz  
50667 Köln  
Philharmonie  
Hotline  
0221.280 280

**KölnMusikEvent**

in der Mayerschen  
Buchhandlung  
Neumarkt-Galerie  
50667 Köln

**Köln:Ticket**  
0221-2301  
koelnticket.de

**Johann Sebastian Bach**  
Partita für Klavier c-Moll BWV 826  
**Johannes Brahms**  
Sieben Fantasien op. 116 u.a.  
**Robert Schumann**  
Grande sonate f-Moll op. 1

€ 25,- / zzgl. VK-Gebühr